

29. September 2014

## Der Tonfall der Romantik

**Thomas Schubert und Horst Lamnek boten Eichendorff-Vertonungen im Krafft-Areal.**



Bassbariton Horst Lamnek und Pianist Thomas Schubert gastierten mit Liedern nach Gedichten von Joseph Eichendorff im Krafft-Areal in Fahrnau Foto: Karin Stöckl-Steinebrunner

"Nacht ist wie ein stilles Meer" hieß das Programm mit Liedvertonungen von Gedichten Joseph Freiherr von Eichendorffs, das Bassbariton Horst Lamnek und Pianist Thomas Schubert im Krafft-Areal in Fahrnau boten. Diesem Motto entsprachen die beiden Künstler, indem sie einen in sich überaus stimmigen Abend boten, den weich abgedunkelte und dennoch kraftvolle Töne bestimmten.

Thomas Schubert, in der Klassik-Reihe im Krafft-Areal längst kein unbeschriebenes Blatt mehr, hat mit Horst Lamnek nicht nur einen stimmungsgewaltigen, überaus deutlich artikulierenden Sänger für die Lieder Robert Schumanns, Hans Pfitzners, Felix Mendelssohn-Bartholdys, Othmar Schoecks und Hugo Wolfs gefunden, sondern auch einen Interpreten für seine eigenen Kompositionen. Diese beeindruckten besonders durch die Ausdruckskraft. Vornehmlich das "Zauberwort" am Ende des dritten Liedes von Thomas Schubert, "Wünschelrute", zauberte einen wahren Glitzerregen von Tönen in den Saal. Begonnen hatte der Abend mit einem Reigen Schumannscher Lieder. Nach dem heiteren Beginn des "frohen Wandersmanns" und der aparten Spannung zwischen der Todesahnung in der Singstimme und dem munteren Rauschen im Klavier bei der "Frühlingsfahrt", erklang der Liederkreis op. 39, dessen kurze

Stücke man als Charakterminiaturen bezeichnen könnte. Mit ihrer Fülle an nächtlichen Stimmungen waren sie ausgezeichnet geeignet, den beiden Künstlern zur Verfügung stehenden Detailreichtum ihrer gestalterischen Möglichkeiten zu illustrieren.

Auch in den Stücken des zweiten Programnteils brachten die beiden Interpreten die von den jeweiligen Komponisten hervorgehobenen Textinhalte meisterlich zur Geltung. In "Der Gärtner" von Hans Pfitzner schritten sie quasi das Blickfeld des Protagonisten ab, während sie in Mendelssohns "Nachtlied" sozusagen den Seelenraum ausloteten und in Schoecks "Nachruf" zielgerichtet die Verheißung des Wiedersehens als frohe Botschaft verkündeten. Zum Mitträumen gestalteten sie Wolfs verträumt melancholische "Nacht" und verabschiedeten sich offiziell mit "Seemanns Abschied". Bei der Zugabe setzten Horst Lamnek und Thomas Schubert noch ein i-Tüpfelchen mit zwei ironisch-augenzwinkernden Zugaben, ebenfalls von Hugo Wolf.

Autor: Karin Steinebrunner